

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 5

Artikel: "Materialverschleiss" im Hochleistungssport

Autor: Meier, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Materialverschleiss» im Hochleistungssport

Das Erreichen einer überdurchschnittlichen Leistung oder gar Spitzenleistung im Sport erfordert heute eine Trainingsintensität, die zwangsläufig zu einem echten Zeitproblem wird. Die zeitliche Beanspruchung führt vor allem zu einem Konflikt zwischen den Anforderungen der Schule resp. des Berufes auf der einen und dem zielgerechten sportlichen Leistungswillen auf der anderen Seite.

Kürzlich setzte sich Dr. A. Trebels an einer Arbeitstagung in Süddeutschland mit diesem Problem kritisch auseinander. Die mehrstündige Beanspruchung durch das Training führt, so stellt Trebels fest, dazu, dass sich der jugendliche Hochleistungssportler ausschliesslich mit der schulischen bzw. beruflichen Ausbildung beschäftigen kann. Der Bezug zu andern Bereichen der Wirklichkeit scheint ihm zumindest für eine bestimmte Zeit nicht möglich zu sein. Das Verfolgen bestimmter geistiger Interessen, das soziale und politische Engagement, sind ihm aus rein zeitlichen Gründen nicht möglich. In der ausschliesslichen Konzentration des jugendlichen Sportlers auf die schulische bzw. berufliche Ausbildung und das sportliche Training bzw. Wettkampf steckt eine ernste Gefährdung für eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung.

Ein weiteres Problem ist in der finanziellen Abhängigkeit zu sehen. Das Erbringen einer sportlichen Höchstleistung ist aus Privatinitiative kaum möglich. Die sportliche Leistung kann nicht länger als das Resultat von Einzelbemühungen, als rein persönliche Leistung begriffen werden, sondern sie ist das Produkt eines Teams. Mitglieder dieses Teams sind Vereins- und Sportorganisationen, die sportliche Vergleichsmöglichkeiten schaffen und die sportliche Leistung fördern, der Trainer, die sportärztliche Betreuung und schliesslich finanzielle Förderung in Form von privaten und öffentlichen Geldgebern. Gerade dieser letzte Punkt, das Schaffen von finanziellen Voraussetzungen für eine sportliche Höchstleistung — man spricht gern von den materiellen Voraussetzungen, weil das Wort Geld einen leicht negativen Beigeschmack im Bereich des Sports hat — scheint mir ein entscheidendes Problem für den einzelnen geförderten Spitzensportler darzustellen. Die finanzielle Förderung gründet in kaufmännischen Grundmodellen. Wirksam kann daher eine Sportführung nur werden, wenn sie über ein modernes Management verfügt und nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführt wird. Die finanzielle Förderung selbst versteht sich als eine Form der Investition, die sich in Form von sportlichen Erfolgen amortisieren soll. Kriterium für die kaufmännisch vernünftigen Grundlagen einer solchen Form der Investition ist daher der zählbare, aufweisbare sportliche Erfolg, konkret gesprochen die Zahl der Medaillen. Was nun der Moment der Verpflichtungen betrifft, so ist leicht anzusehen, dass mit der Annahme von Unterstützung auch eine gewisse Verpflichtung übernommen wird. Der Entschluss, sich vom Leistungssport zurückzuziehen, wird vom einzelnen Spitzensportler nicht mehr in aller Freiheit gefällt werden können.

Für eine nationale Repräsentation sind in einem Wettkampf nur einige Sportler verwendbar. Um diese nationale Spitze zu erzielen, ist eine relativ breite Basis an zu fördernden sportlichen Talenten erforderlich. Da nur wenige zur absoluten Spitzenklasse aufsteigen können, ergibt sich für die meisten die Situation der Abwahl, sie fallen unter Produktionsgesichtspunkten unter die Rubrik Materialverschleiss. Das ist die Kehrseite der Medaille einer breiten Basis, die eine Spitze erst ermöglicht.

Einschränkung der persönlichen Freiheit

Die persönliche Freiheit des Sportlers wird in mehrfacher Weise eingeschränkt: 1. durch nahezu totale zeitliche Beanspruchung, 2. durch Abhängigkeit von Trainer und medizinischer Forschung, 3. durch finanzielle Abhängigkeit, 4. durch die Konzentration auf eine nahezu nur von zwei Bereichen geprägten Welt, dem Bereich des Sports und dem Bereich der Schul-, bzw. der Berufsbildung.

Es zeigt sich, dass unterschiedliche Lösungen möglich sind. Es wäre einmal denkbar, einem Leistungssportler nach dem Abtritt von der sportlichen Bühne eine Leibrente auszusetzen.

Eine zweite Form stellt die nachträgliche Ausbildung als Sportfunktionär und Trainer dar. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass der Spitzensportler zwar hervorragende Voraussetzungen für eine solche Stellung mitbringt, dass jedoch auch andere Begabungen für diese Berufe vorhanden sein müssen, die nicht jeder Spitzensportler aufweisen kann. Eine nachträgliche schulische und berufliche Ausbildung scheint auch für den «ausgedienten» Spitzensportler denkbar. Die beste und allein in Frage kommende Form des Anstrebens einer sportlichen Höchstleistung sieht Trebels in einem streng begrenzten zeitlichen Engagement für den Spitzensport. Lediglich für einen Zeitraum von wenigen Jahren sei das absolute Verfolgen einer sportlichen Spitzenleistung vertretbar.

Würde überall aus den gleichen Motiven Hochleistungssport betrieben, wäre überall auf der Welt die Schul- und Wirtschaftsstruktur dieselbe, wäre eine solche Lösung sicher denkbar. Die Antriebe und die Verhältnisse sind aber derart unterschiedlich, die Investitionen für das Erreichen von Höchstleistungen in gewissen Staaten derart hoch geschraubt, dass man keine gemeinsame beschränkende Lösung finden kann. So gut sich solche Gedanken auf dem Papier ausmachen, so unrealisierbar dürften sie daher in der internationalen Praxis sein. Es wäre nur ein weiterer Kompromiss — ein Kompromiss, der das Dilemma des Spitzensportes auch nicht zu lösen vermöchte.

u. u. u. u. u.

Dauernde körperliche und seelische Gesundheit ist wertvoller, als ein mit Schädigungen erkaufter, vorübergehender sportlicher Ruhm.

Karl Deschka